

Zerbrochener Spiegel

für Tsche

Von Technomage

Wahnsinns Wiegenlieder und Schmerzschreis Schlafgesänge

Warum habe ich nicht den Verstand verloren?

Nach der zweiten Begegnung hatte ich wohl endgültig ihr Interesse an mir geweckt und Broken besuchte mein Zimmer unterm Dach regelmäßig. Zu dieser Zeit begannen meine Eltern über streunende Katzen in unserem Garten zu klagen und mussten nach ausgiebigen Nachforschungen feststellen, dass niemand sonst in der Nachbarschaft ein Problem damit hatte, geschweige denn eine Katze besaß. Sie schaffte es irgendwie die Hauswand hinauf und durch das Fenster in mein Zimmer zu kommen, meistens ohne dass ich es bemerkte, bevor sie nicht hinterrücks ihre Arme um mich schlang, einfach anfang zu reden oder begann Sätze in die Zimmerwände zu kratzen. Ihre Fingernägel mussten wohl wirklich aus Stahl gewachsen sein. Ich lebte mehr als je zuvor in einem Zustand anhaltender Paranoia, aber zum ersten Mal hatte ich das Gefühl mich daran gewöhnen zu können.

Broken war einzigartig. Oft saß sie mir stundenlang gegenüber, reagierte auf nichts und starrte mich nur unentwegt an. Sie beobachtete einfach nur, wie ich zeichnete oder las oder sie ebenfalls anstarrte, und war dabei selbst völlig regungslos. An anderen Tagen unterhielten wir uns die ganze Nacht hindurch, bis sie kurz vor dem Morgengrauen verschwand.

Mit ihr zu sprechen war eine seltsame Erfahrung. Broken hatte keinerlei Verständnis für Abstraktion und alle hypothetischen oder theoretischen Gedanken waren reine Leere für sie. Je weiter sich etwas von der Erde entfernte, umso weniger konnte sie den Sinn darin erfassen oder es überhaupt begreifen. Ich meine damit nicht, dass sie dumm war. Ganz im Gegenteil kam es mir oft so vor, als würde das hübsche Mädchen mir gegenüber mit soviel mehr Wissen und Gewissheit sprechen, als wäre ich um Jahre jünger als sie. Es war mehr so, dass ihre Gedanken alles ausblendeten, was nicht direkt vor Augen lag. Sie drückte sich in präzisen und gleichzeitig gefühlvollen Worten über die Beschaffenheit der Nacht, die Ästhetik eines Gemäldes oder den Anmut einer Katze aus und konnte auch ebenso genau das Gefühl einer Verliebten oder die morbide Faszination von Krieg und Verfall beschreiben. Aber wenn ich dabei über das Wechselspiel von Körper und Seele und die Ästhetik der Formen auf Grund ihrer mathematischen und logischen Schönheit sprach, - Dinge, von denen ich selbst eigentlich auch keine Ahnung habe - stieß ich auf reinstes und ehrlichstes Unverständnis, das nicht einmal die Möglichkeit enthielt, über die Bedeutung meiner Worte nachzudenken. Für sie gab es keine Widersprüche, keine Paradoxa und keine

Transzendenz. Vor allem aber gab es ebenso wenig das Böse wie das Gute, für Broken war alles vollkommen natürlich. Sie kam mir vor wie ein Kind, das alles lernen wollte, und eine Weise, die doch schon alles wusste.

Wenn ich so von ihr spreche, muss ich allerdings dazu sagen, dass diese Unschuld wie die in den Augen einer Katze war. Immer wenn sie zu mir kam, brachte sie den ihr anhaftenden Eisengeruch von Blut mit in mein Zimmer. Glücklicherweise fiel er nur verschwindend gering neben dem Leichenduft auf, der sich wie an mir auch im Raum festgesetzt hatte und ihm fast die Atmosphäre einer Gruft verlieh. Manchmal waren es nur winzige Blutspritzer auf ihrer Kleidung, aber öfter war sie blutüberströmt und ganz selten war es selbst für mich so unerträglich, dass ich sie trotz aller Risiken unter die Dusche scheuchte, bevor ich in Ruhe mit ihr in einem Raum sein konnte. Abgesehen davon glich sie auch in ihren Eigenarten gewissermaßen einer Katze. Ohren, Augen, Pfoten, Finger, Haut, Organe oder einfach nur undefinierbare Fleischstücke von scheinbar jeder Form von Lebewesen hatte Broken regelmäßig bei sich und hütete sie wie Beute. Ich fragte sie sehr schnell nicht mehr nach diesen Dingen, denn selbst wenn ich Antworten von ihr bekam, ergaben sie für mich keinen Sinn. Es gehörte zu ihrer Welt und ich konnte es nur akzeptieren, aber nicht begreifen. Ihre Art zu lernen und sich weiterzuentwickeln, war dementsprechend interessant.

Während der Nächte, die sie in meinem Zimmer damit verbrachte meine Wände mit Farben und Blut zu beschreiben, sah ich ihr zu, wie einen Körperfetzen immer wieder wie einen Farbkasten benutzte, um ihre Finger mit Blut zu benetzen. Irgendwann riet ich ihr mehr aus Spaß, sich gleich die Fingerkuppen abzuschneiden, um sich die Arbeit zu erleichtern. Seitdem sah ich Broken zu, wie sie sich mindestens einmal in der Woche die Fingerkuppen abtrennte, ohne Narben oder bleibende Schäden davon zu tragen, und mich jedes Mal zufrieden angrinste.

Ich habe mich oft später gefragt, wie ich ihre Anwesenheit und alles, was sie umgab, so einfach hinnehmen und sorglos ertragen konnte, aber bis jetzt fällt mir kein wirklicher Grund ein, sondern nur Überlegungen, die in meinem Kopf widerhallen, als würde ich sie über einen Unbekannten anstellen.

Vielleicht hatte das Meskalin mich tatsächlich innerlich zerfressen und so abgestumpft, dass ich nicht mehr dazu in der Lage war menschlich zu empfinden. Es klang nach einem Argument meiner Eltern, denn ich wusste, dass ich in meinen Illusionen so sehr Mensch war wie nirgendwo sonst. Allerdings konnte ich, seit Broken mein Leben veränderte, so viele Chemikalien in meine Blutbahn mischen wie ich wollte, ohne dass auch nur die geringste Wirkung eintrat, und ich war mir nicht sicher, ob es ein Gegenmittel oder eine Steigerung war, das mich gegen die Drogen immun machte. Irgendwann verlor ich dadurch das Interesse an den künstlichen Farben und wurde damit auf wundersame Weise "clean".

Eine andere Überlegung war, dass tatsächlich in mir "das Böse" schlummerte und nur darauf wartete von einem Wesen wie ihr geweckt zu werden, um mich zu dem zu machen, was ich wirklich war. Auch das klang sehr nach meinen Eltern, nachdem sie wieder einmal mit dem Schulpsychologen gesprochen hatten. Leider war ich seit mich Broken besuchte innerlich viel ruhiger und nach Außen sogar fast freundlich. Meine Freunde fingen nun langsam an mich "wirklich seltsam" zu finden. Also war meine Zukunft als Küchenmesser-Mörder weiterhin nicht näher als sonst.

Zuletzt wäre noch die Möglichkeit des "künstlerischen Realitätsverlusts". Wer viel liest, schreibt und kreativ in seiner Phantasie lebt und arbeitet, für den lösen sich oft die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Gedanke zu Gunsten der Welt auf, in der er

sich lieber aufhält. Es hilft dabei den Alltag nicht ernst nehmen zu müssen und enthüllt enge Gassen und kleine Details der Realität, die für das wache und aufmerksame Auge nicht sichtbar sind. Allerdings fängt die Welt dabei mehr und mehr an zu Papier zu werden, das sich als einzelne Seiten in das große Buch einwebt, und Menschen zum Kratzen einer Schreibfeder auf Pergament, dem Hacken einer alten Schreibmaschine oder sind gar nicht zu hören, weil sie das leise und schnelle Tippen einer Computertastatur sind, das man nicht bemerkt. Alles wird interessant mitzuverfolgen und spannend anzusehen, aber nur noch wie eine Geschichte, die der Leser nicht beeinflusst oder beurteilt und gerade deshalb umso intensiver "liest". Es gibt in dieser Betrachtung nicht mehr falsch oder richtig, den Bösen und die Guten, sondern genau wie in einem Buch nur noch stimmig und unstimmig. Hätte die Überlegung nicht beinahe wörtlich von einem Psychologen stammen können, wäre das wohl damals meine Erklärung gewesen.

Letzten Endes konnte ich wieder nur die Antwort finden, dass es mir notwendig und in allem Widersinn und Abartigkeit als natürlich erschien. Brokens Sicht der Welt war weit entrückt von Worten wie "Realität", "Norm" und letztlich auch vom "Wort" selbst und ich war dabei immer tiefer in sie einzutauchen und mich von der Oberfläche zu entfernen.

Ich habe Broken einmal gefragt, wie die Welt aussah, in der sie lebte und ihre Worte werden mir immer im Gedächtnis bleiben. Sie antwortete folgendes:

" Früher war die Welt in meinem Kopf ein Spiegel. Alles reflektierte sich in meinem Geist und wurde zur Realität, wie sie zu sein schien; vielleicht auch, wie ich sie wollte. Eines Tages zerbrach der Spiegel und ich erkannte, dass etwas dahinter liegt. Das Glas war nur die Oberfläche, eine Ablenkung, reine Illusion. Seitdem sehe ich Das, was durch den Spiegel zu Realität wird. Doch in meinem Kopf sind Spiegelscherben, durch die sich noch immer die zersplitterten Reflektionen der Wirklichkeit in meine Gedanken hinein brechen. Beide sind sich so ähnlich. Ich kann es kaum unterscheiden." Damals fühlte es sich an, als könnte ich ihre gebrochenen Gedanken in einem Kopf hören und das Leid empfinden, welches sie in sich trug. Ich spürte die Zerrissenheit, die in ihr wohnte und es war, als könnte ich den Wahnsinn nicht nur akzeptieren, sondern verstehen.

In dieser Nacht, nachdem sie gegangen war, träumte ich. Ich sah wie Glassplitter und feiner Kristallstaub auf mich nieder rieselten und in die Mulden und Lappen meines Gehirns fielen. Sie begannen zu wachsen und wurden zu kleinen Kristallpflanzen, die in mein Gehirn eindringen und sich immer tiefer hinein gruben. Dann sah ich mich selbst von einer wabernden, warmen Finsternis umgeben. Meine Augen waren zu Glas geworden und fielen leblos aus den Augenhöhlen. Überall traten blutverkrustete Glasscherben aus meinem Körper. Zuletzt, bevor ich schreiend aufwachte, spürte in ein Spannen, das durch die Haut meiner Arme wanderte, bis weiße Ranken aus Eis und Diamant hervorbrachen und mich in einen gläsernen Kokon einhüllten.

Auf diese Weise wurden Broken und Ich zuerst eine groteske Form von besten Freunden und mit den Wochen das Zerrbild einer heimlichen nächtlichen Liebe. Nachdem wir uns über lange Zeit nur in meinem Zimmer getroffen hatten, traten wir irgendwann auch mit der restlichen Außenwelt in Kontakt. Wir zogen durch die Straßen, saßen in Nachtcafés oder sie besuchte mich während meiner Arbeitszeiten in der Leichenhalle. Es fühlte sich wie der Spaziergang eines Paares durch den Park an, in dem sie sich kennen gelernt hatten. Nur, dass es statt singenden Vögeln, schattenspendenden Bäumen und Wiesen nur Stille, kränkliches Licht und Dunkelheit

gab. Eine Welt der ursprünglichen Dreifaltigkeit für Gottes Anti-Archetypen. Ich fühlte mich in diesen Nächten wie der Erschaffer und Zerstörer von Welt, ein manisch-depressiver Odem des Lebens.

Obwohl bei unseren Treffen das Unnatürliche fast aus der Luft zu greifen war, kam mir Broken von Abend zu Abend menschlicher vor. Sie war nicht mehr die wandelnde Willkür aller Möglichkeit neben mir, sondern erschien mir fast wie ein süßes, liebenswertes Mädchen von 17 Jahren, das voller Hoffnungen und Ängste mit ihrem ersten Freund durch eine erwartungsvolle Welt wandert. Das alles erfand mein Gehirn natürlich völlig frei und ich hatte in Wirklichkeit keine Ahnung, was in ihr vorging.

Während wir uns die Nächte durch herumtrieben, traf ich mit Broken zusammen auch meine Freunde. Interessanterweise war sie das erste der Mädchen, die ich zu ihnen mitbrachte, was sie nicht für gestört, völlig am Ende oder eigenartig hielten. Aber ich sollte vielleicht dazu besser ein wenig mehr über den seltsam zusammen gewürfelten Haufen von Wesen erzählen, die ich als "Freunde" bezeichne.

Im Gegensatz zu den meisten Freundeskreisen verbindet uns oberflächlich rein gar nichts. Wir teilen nicht dieselbe Lebenseinstellung, haben keine gemeinsamen Hobbies oder Gewohnheiten und wenn sich einer von uns die Musik des anderen länger als eine Stunde gefallen lassen muss, ist für niemandes Sicherheit garantiert. Falls wir uns einigen können abends gemeinsam weg zu gehen, grenzt das an ein Wunder. Was uns zusammenhält sind zwei Eigenarten: Zum einen die seltsame Fähigkeit im Laufe eines Abends alle unverabredet am selben Ort zu erscheinen und zum anderen, es ohne all die so genannten "Gemeinsamkeiten" bis in den Morgen dort auszuhalten, ohne uns gegenseitig aus Langeweile umzubringen. Es ist für mich etwas fast spirituelles, wenn ich manchmal stundenlang durch die Straßen der Stadt laufe, nur um irgendwann zufällig auf die anderen zu treffen. Ich bin mir nie ganz sicher, ob ich für irgendeinen der anderen überhaupt irgendetwas übrig habe oder ob es tatsächlich nichts weiter als eine Art Fügung war sie zu treffen, genauso wie es sich gewissermaßen gefügt hat Broken zu treffen.

Unter diesen zusammengefügteten Freunden wären da zum einen Alice, K und A. Sie sind am einfachsten ausgedrückt drei Menschen, die einander lieben. Alice ist das bezaubernde Mädchen mit den feuerroten Locken, das sofort den Wunsch auslöst es beschützen oder vergewaltigen zu wollen. So drückte es A aus und K nickte nüchtern zustimmend dazu. A war äußerlich der Ordentliche mit monatlichem Haarschnitt und randloser Brille, K der Poet mit der wilden Mähne und hungrigen Augen. Beide sind schweigsame Gestalten, K wenig größer als A, die jedes Atom erklären können, ohne auch nur ein wahres Wort zu sagen, umso mehr, wenn sie sich gegenseitig dabei helfen. Ich bin aus keinem der beiden schlau geworden und fühle mich dadurch eigenartig wohler in ihrer Gegenwart. Alice kann mir und sich selbst nicht erklären, wie sie es länger als 5 Minuten alleine mit beiden aushält, A und K sagen dasselbe. Ich kann nicht genau sagen, wie die Beziehung der Drei zu- und untereinander abläuft und ernte nur Lächeln und gute Geschichten, wenn ich danach frage, aber ich bin mir sicher noch nie glücklichere Menschen unter dem Himmel gesehen zu haben. Dafür genügt mir immer wieder nur ein Blick auf das "Paar" und ich habe keinen Zweifel daran.

Da ist D. Man kann ihn einen "Sohn der Stadt" nennen. Seine ganze Erscheinung ist nichts als Narben und Energie. Wenn ich ihn reden höre, dann klingt es nach Schlachten und Befreiung und "wie wir jede Nacht in den Gassen die schönsten und stärksten Söhne der Stadt verlieren". Alles steckt voller Kraft und Möglichkeit, ein Freudenfeuer, das die Stadt erleuchtet, wenn ich ihm zuhöre. Ich höre D gerne zu,

auch wenn ich eigentlich keinen Schimmer habe, wovon er spricht, und trinke dabei mit ihm Glas um Glas von dem Zeug, das er mit sich herumträgt, ebenfalls ohne einen Schimmer, was ich da trinke. Er ist eine Kämpfernaut und eine große Freundschaft scheint ihn mit der ganzen Stadt zu verbinden. Manchmal denke ich seine großen starken Hände könnten Welten genauso halten wie zerstören. Wenn D grinst und spricht, dann glaube ich wirklich, die Welt könnte sich gleich Morgen verändern. Auf der Straße, auf der wir gehen.

Dann sind da noch N und Schwarzherz. Sie sind die düster gekleideten Gestalten mit den offenen Gesichtern. Kein Funken Boshaftigkeit in der Kluft finsterner Okkultisten. N ist ein Weltverzweifler, der stundenlang über Licht, Dunkelheit und Schatten spricht, während er die Sterne betrachtet. Wenn seine Bedeutungstiefe mich nicht gerade wahnsinnig macht, dann spüre ich durch seine Worte wie mir der Sinn aller Welten über die Backe leckt. Er gibt mir das Gefühl beinahe alles in einer großen tiefsinnigen Einheit zu betrachten. Schwarzherz ist die dunkle Schönheit, die ein Mensch wie N zur Seite hat. Es ist wie eine Art Naturgesetz. Sie ist das Mädchen mit den Rehaugen voller Leidenschaft und Kummer. Ihre Gesellschaft ist die reine Inspiration. Ich sehe sie in letzter Zeit selten.

Mit diesen Wesen wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, verbrachten Broken und ich die Nächte und ich fühlte mich in der Gegenwart anderer Menschen wohler denn je. Broken schien zu wissen, wie sie sich außerhalb von Leichenhallen verhalten musste und erschien zu diesen nächtlichen Treffen erheblich weniger blutig, als ich es von ihr gewohnt war. Auch das war für mich erheblich angenehmer, obwohl ich eigentlich glaubte, mich daran gewöhnt zu haben.

Damals sah ich zum ersten Mal, wie sie mit anderen Menschen umging und war überrascht, wie erstaunlich gewöhnlich sie sich verhielt. Natürlich half ihr dabei auch die Spleenigkeit der anderen. Schließlich hängt die Abweichung von der Normalität immer davon ab, was als Norm empfunden wird. Wenn sich das irgendwo zwischen der Lebendigkeit des gesellschaftlich Unnatürlichen, der Befreiung der Stadt und einer Welt voll schwarzer Poesie bewegt, dann kann ein Mädchen in Schuluniform mit hyperaktiven Gemütsschwankungen und der Angewohnheit leicht kranke Gedankengänge im Selbstgespräch mit verteilten Rollen zu durchdenken, wie der durchschnittlichste Mensch der Welt wirken.

Wir lagen in diesen Nächten herum auf verlassenem Spielplätzen und den menschenleeren Orten der Stadt, den Nischen der Welt, in die sich auch nachts kein gewöhnliches Wesen verirrt, und reichten Whiskeyflaschen im Kreis herum und tranken auf alles, was uns einfiel, und dann auf das, was uns nicht einfallen wollte, und schließlich auf das, was wir nicht vergessen konnten, und lachten erst den Mond und dann jeden einzelnen Stern aus. Ich erinnere mich, wie ich zufrieden auf einer alten Rutsche lag, die mir furchtbar weich vorkam, und Broken dabei zusah, wie D versuchte ihr Teakwondo beizubringen, und Alice mir in den Rücken rutschte und mir fast das Genick brach. Wir sahen wie Broken ihm einen Tritt an den Kopf setzte, der ihn zu Boden riss und mir wohl tatsächlich das Genick gebrochen hätte, aber D lachte nur, wie er blutend am Boden lag und ich fragte mich, woher Broken so zutreten konnte. Eine Sekunde später wollte ich es mich nicht mehr fragen. Alice schob ihre Beine um mich und mein Kopf lag auf ihrem Schoß. Der Mond wurde von ihrem Gesicht verdeckt, als sie sich nach vorne beugte und herunter sah und ihr Gesicht wurde verdeckt von ihren Brüsten. In diesem Moment war ich tatsächlich froh, dass K mir einmal erklärt hatte, was er mit mir machen würde, wenn er mich dabei beobachten würde, dass auch nur meine Gedanken länger als drei Sekunden um Alices Brüste

kreisen würden. Obwohl er bei der darauf folgenden Erklärung sehr glücklich ausgesehen hatte, half es mir dabei, mich auf Alices hübsches Gesicht zu konzentrieren.

" Sie ist was besonderes, nicht wahr?"

Ich dachte darüber nach, dass dieser simple Satz gar nicht ausreichen konnte, um alles zu vereinen, was mir an Gedanken und Bildern über Broken durch den Kopf ging, vor allem darüber, was sie ist. Trotzdem hatte ich das Gefühl, dass Alice genau das gesagt hatte.

" Ja, das ist sie."

Ich erinnere mich an Tage, Wochen, vielleicht Monate, in denen ich scheinbar einfach nur dalag und Sie beobachtete, wie sie redete, wie sie herum lief und mit mir und den anderen lachte und hin und wieder jemand vorbeikam und mir eine Flasche hinhielt, aus der ich einen Zug nahm, einige Worte von zeitloser Weisheit und Nichtigkeit wechselte und mich wieder zusehen ließ. Ich erinnere mich aus dieser Zeit an Alles, an jede Geste, jedes Wort. Es war das Gefühl am Leben zu sein und im Moment zu sein, auch wenn das wie eine Phrase klingt.

Ich erinnere mich, wie während einer dieser Nächte mein Vater starb, als er "kurz raus ging, um eines dieser streunenden Biester zu verscheuen" und nie wieder kam. Niemand hat je davon gesprochen, dass er sicher tot sei, aber ich war mir eigenartig klar darüber, dass er es war, und konnte Broken trotzdem noch in die ruhigen Grauaugen sehen. Ich kann nicht sagen, warum ich damals keine Trauer für den Tod meines Vaters empfand, als meine Mutter um ihn weinte, und auch nicht, als sie begann sich mit dem Geld seiner Lebensversicherung zu trösten.

Es kommt mir jetzt wie ein Bann vor, der über dieser Zeit liegt. Obwohl alles klar und deutlich vor mir liegt, ist es doch auf eine Weise verdreht und unnatürlich, doch ich bin unfähig meinen Kopf zur Seite zu legen und es aus dieser Perspektive zu betrachten. Doch da sind Momente, Fragmente von Sekundenbruchteilen eines fesselnden Films, in denen mich Broken mit ihrem einen Auge aus jener ersten Nacht durch den Film hindurch ansieht. Sie bleckt die scharfen Zähne und grinst. Dann geht der Film nahtlos weiter, doch ihr Gesicht bleibt in meinem Kopf. Überall um mich herum sind Messer und Scheren und rostige Kanten, die nur auf meinen entscheidenden Schritt warten.

In dieser Zeit war meine Paranoia tagsüber am Schlimmsten, während die Sonne schien, und Broken nicht da war und ich mich nur fragte, warum ich nie die anderen nach ihren Nummern gefragt hatte, und ich mich in meinem Bett verkroch wie ein Kranker, bis die Nacht hereinbrach.